



Mit Nelken fängt man an —

oft herrscht gegen die und jene Blume krasseste Idiosynkrasie! Und hier fällt mir sogar ein klassischer Beleg ein, d. h. eigentlich ein romantischer: bei Heinrich Heine sendet der lächerliche Marchese Gumpelino Lady Mathilden große Tulpen, und die Wirkung ist fürchterlich; die süße Dame ergreift vor den verhaßten Blumen die Flucht, und zwar gleich zu Pferde. Und ein anderer Beleg ist der nervöse, maliziös-sentimentale Heine selber: er degoutierte die Modeblume seiner Zeit, die bescheidene Resede, führte eine Zeit lang sogar gegen alle Blumen Krieg,

gegen die Resede jedoch so erbittert, daß er als er erklärte: „Wir wollen Frieden schließen, ihr lieben Blümelein“, ausdrücklich vermerkte: „Bloß mit der schlimmen Resede laß ich mich nicht mehr ein“.

Nach Möglichkeit soll man Blumen stets schicken, niemals sie selber überreichen. Aber es gibt tausend Umstände, die bewirken können, daß man seine botanische Huldigung persönlich darbringen muß. An dieser Stelle scheitern die geistreichsten Köpfe. Ich habe es noch nicht erlebt, daß jemand Blumen überreicht hätte, höflich und herzlich zugleich, ohne die ach so beliebte Wendung ins Komische, Humoristische, unkontrollierbar Grotteske. Das Äußerste, nur von den ganz Armen noch als Witz empfunden, ist: „Die Blume der Blume!“ (Was beim Ueberreichen einer Bonbonnière die ebenso beliebte Variation in „Die Schachtel der Schachtel“ erfährt). Auf gleicher Höhe bewegt sich der Witzbold, der lose, der bei jeder Gelegenheit mit all dem Humor, den er nicht



mit pfirsichblütönen Lippen küßt man —

